

15. Sonntag im Jahreskreis B

11. Juli 2021

Predigt / Betrachtung zu

Lesung: Am 7,12-15

Evangelium: Mk 6,7-13

Und er gebot ihnen, nichts auf den Weg mitzunehmen ... (Mk 6,8)

Als mein Bruder einmal als Produkt-Manager einer internationalen Firma in den Irak reisen musste, hieß es: „Travel light!“ Mit leichtem Gepäck. Nur was persönlich notwendig ist. Keine Werkzeugtasche. Kein Notebook. Das einzige, was er mitnehmen musste, war das „Know-how“, um den Kunden das Produkt vorzustellen.

Und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen. Kommende Woche muss ich auch eine Dienstreise machen. Ich soll in Brixen bei Ordensfrauen Exerziten halten. Und auch mir wird verordnet: „Travel light!“ Mit leichtem Gepäck. Nur das persönlich Notwendige, wie Zahnbürste, Brevier usw.

Er gebot ihnen, nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche. Leider werde ich es nicht so machen wie mein Bruder. Und nicht so wie angeordnet: „Travel light! Nehmt nichts mit auf den Weg!“ Ich werde mein Notebook mitnehmen und meine Gitarre, um Umkehr zu verkünden, besser: Hinkehr zu Jesus.

Kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd, an den Füßen nur Sandalen. Bitte entschuldige, Jesus, ich werde wohl Geld mitnehmen müssen. Und ein zweites Hemd, wenigstens ein T-Shirt. Sandalen, ja, aber auch Schuhe, wenn es regnen sollte. Das „Travel light“ gelingt mir nicht. Meistens reise ich schwer bepackt. So viel ich gerade tragen kann. Wie geht dieses „Travel light“? Kann ich es noch lernen?

Er gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister und gebot ihnen, nichts auf den Weg mitzunehmen. Ganz leer schickt Jesus seine Jünger nicht aus. Er gibt ihnen schwere Bewaffnung mit. Die aber leicht zu tragen ist. Nicht einmal spürbar.

Er gab ihnen Vollmacht – exousía. Das Wort *exousía* leitet sich ab von *éx-eimi*, es steht frei, ist erlaubt, man kann. *Exousía* bedeutet Können, Vermögen; daher Erlaubnis, Recht, Freiheit, etwas zu tun; schließlich Macht, Gewalt, Vollmacht. Wenn das, was Jesus seinen zwölf Jüngern mitgibt, mit Erlaubnis, Recht und Freiheit zu tun hat, dann ergibt sich notwendig daraus: „Travel light!“ Kein schweres Gepäck.

Nichts auf den Weg mitzunehmen, nur einen Wanderstab. Die Freiheit, die Jesus seinen Schülern mitgibt, soll durch nichts behindert werden. Die unbeschwerte Leichtigkeit der Vollmacht, die kein Gewicht hat, weil sie nicht eigener Kunst und Kraft entstammt, soll nicht durch schweres Gerät niedergehalten werden.

Außer einem Wanderstab. Warum gerade einen Wanderstab? Als Stütze beim Gehen? Zum Abwehren von Hunden? Oder ist der Wanderstab etwas anderes? Das Wort *rhábdos* bedeutet eigentlich nicht Wanderstab, sondern Rute, etwas ganz Leichtes; Angelrute, Leimrute, auch Zauberstab, Richterstab, Herrscherstab. Also ein Zeichen von Vollmacht wie der Richterstab oder von Können wie die Angelrute.

Nichts auf den Weg mitzunehmen als nur einen Stab. Einen Zauberstab, um die Menschen zu verzaubern? Natürlich durch guten Zauber, um für Jesus zu verzaubern. Oder eine Leimrute, um die Leute wie Vögelin zu fangen, indem sie uns auf den Leim gehen, freilich für Jesus.

Oder eine Angelrute mit Köder und Widerhaken, um sie wie Fische zu fangen, wie Jesus in einem Gleichnis schildert (Mt 13,47).

Nichts als nur einen Stab allein – nisi virgam tantum. Die *virga*, wie die Vulgata übersetzt, bezeichnet in erster Linie einen grünen Zweig, ein dünnes Reis, den Setzling, den man einsetzt. Das Pfropfreis, das man auf einem alten Stamm aufpfropft.

Ich bin kein Prophet und kein Prophetenschüler, sondern ich bin Viehhirte und veredle Maulbeerfeigen (Am 7,14). Der Hirt und Bauer Amos will kein Prophet sein. Er hat es nicht gelernt. Ist kein Schriftgelehrter. Unbelastet vom Gewicht schwerer Theologie. *Ich veredle Maulbeerfeigen.* Auf griechisch: *knízō*, ritzen, kratzen. Die Maulbeerfeigen werden eingeritzt, damit sie besser reifen. Das ist seine Kunst.

Ich veredle Maulbeerfeigen, indem ich sie ritze, ein wenig verwunde, wie der Winzer den Weinstock verwundet. Ganz leicht, mit Gefühl, Sorgfalt, Vorsicht. Nicht um wehzutun, sondern um zu veredeln, damit sie zu guter Frucht werden. Das ist sein Handwerk, sein „Know how“, seine Kenntnis, reduzierbar auf ein kleines Messer.

Nur einen Stab – virgam tantum. Einen grünen, zarten Zweig. Ein dünnes Reis zum setzen, veredeln. Das Wichtigste ist das „Know how“, die Kunst, das Handwerk, die Kenntnis. Das Können, Vermögen, die *exousía*. Wer sein Handwerk beherrscht, ist frei. Braucht wenig Anstrengung. Wenig Werkzeug. Vor allem das Können. Wenn ich ein Gitarrestück gut geübt habe, bin ich frei. Ich brauche keine Noten mehr.

Er gab ihnen Vollmacht, die Dämonen auszutreiben. Und sie sollen nichts mitnehmen, *außer einen Stab*, einen Zweig, ein Reis. Nichts schweres. Nur das „Know how“, die Kenntnis. Wie der Apostel Paulus, der sich entschlossen hat, *nichts zu wissen, außer Jesus – und zwar als den Gekreuzigten* (1 Kor 2,2). Oder der hl. Franziskus, der kühn und demütig zugleich bekennt: „Ich kenne Jesus, den Armen, den Gekreuzigten. Mehr brauche ich nicht“ (2 C 105,5; vgl. Franziskus-Quellen 358).

Nur einen Stab – virgam tantum. Nur einen grünen Zweig. *Wenn das am grünen Holz geschieht* (Lk 23,31), sagt Jesus, der sein eigenes Kreuz trägt, den schweren Balken, das dunkle Holz, die Last der Erde, *die Sünde der Welt* (Joh 1,29). Doch das grüne Holz ist nicht schwer. Nur ein Zweig, ein Reis, wie Jesaja prophezeit: *Aus dem Baumstumpf Isais wächst hervor ein Reis – rhábdos - virga* (Jes 11,1).

Dasselbe Wort wie in der Reisevorschrift Jesu: *Nichts mitzunehmen* außer diesen leichten Stab, das zarte Reis, den grünen Zweig, der bald blühen wird und von selber Frucht bringt. Nur das „Know how“ – die Kenntnis Jesu, des armen Gekreuzigten.

Johannes Schneider OFM